

Medienerziehung im Kindergarten – 10 Antworten

Die Lebenswelt von Kindern ist angefüllt mit Medien, mit längst vertrauten wie dem zurückhaltenden Bilderbuch oder dem dominanten Fernsehen. Viel Neues ist dazugekommen: Internet, DVD, Spielkonsolen und das allgegenwärtige Handy. Der Fünfjährige will auf Papas Handy ein Spiel spielen und die 11-Jährige schickt der Oma SMS oder per E-Mail die Fotos von der letzten Klassenfahrt. Wie damit umgehen? Klare Maßstäbe für den Medienumgang der Kinder festlegen?

Die Neugier auf die weite und interessante Welt im Spiegel des Fernsehens unterstützen und gleichzeitig ein Zuviel und Überforderung verhindern? Den Spaß an den neuen Kommunikationsmöglichkeiten fördern und Sicherungen gegen Abzocke und Anmache schaffen? Die unterschiedlichen Lebenswelten und die breite Palette an Mediengewohnheiten in den Familien, die Erziehungsziele des Kindergartens und der Erzieherinnen, die Einflüsse der Gleichaltrigen – all dies gilt es bei der Medienerziehung zu bedenken, zu verstehen und zu gestalten.

1. Brauchen Kinder Medien?

Sicherlich können Kinder ohne Fernseher, Comic oder Internet aufwachsen; immer mehr leben jedoch in einer ungefilterten Medienflut. Ein Kindergarten hat darum die Aufgabe, die recht verschiedenen Lebenswelten der Kinder und deren typische Medien ernst zu nehmen und in das Erziehungskonzept des Kindergartens einzubinden. Auf welche Medien Kinder vorrangig treffen, ob auf Bücher, Hörspielkassetten oder Videos, das hängt im wesentlichen vom Medienarrangement der jeweiligen Familie ab. Kinder brauchen aber Unterstützung, um Medien zu eigenen Instrumenten ihres persönlichen Hörens, Sehens, Fühlens und ihres persönlichen Ausdrucks zu machen.

2. Wozu brauchen Kinder Medien?

Medien helfen, die Welt der Dinge und die soziale Welt der Menschen zu ordnen, zu deuten und zu bewerten. Das Bilderbuch vom Bauernhof tut das in völlig anderer Weise als die lila gefärbte Kuh des Fernsehwerbespots. Im Gegensatz zur Werbung ordnet das Bilderbuch beispielsweise nach Tierarten und bietet einen neuen Wortschatz. Weiterhin helfen Medien Kindern ihre „innere“ Welt mit heftigen Gefühlen, übersprudelnden Phantasien und Wünschen kindgerecht wahrzunehmen und zu ordnen. Schließlich sind Medien auch ein integratives Band zwischen den Menschen. Ihre Inhalte und Figuren bieten gemeinsame Grundlagen für Spiel, Spaß und Unterhaltung – mit anderen Kindern und Erwachsenen.

3. Was sind kindgerechte Medien, was heißt Qualität?

Allgemeingültige Kriterien gehen an der Vielfalt der konkreten Kinder und ihren verschiedenen Lebenswelten vorbei. Hilfreich sind bei der Beurteilung aber folgende Fragen: Wie geht es dem jeweiligen Kind in seiner Altersentwicklung, seinen Lebensumständen, seiner Familie? Welche kleinen Alltags- und großen Lebensthemen bewegen dieses Kind, und welches Medium, welche Geschichte oder Figur greift dieses Thema auf? Passt ein Medium in die Lebenswelt dieses Kindes und auch zu den Medienvorlieben der jeweiligen Familie? Gibt ein Medium diesem Kind Anstöße und ästhetische Anregungen, die den Blick über den vertrauten „Tellerrand“ hinaus ermöglichen?

4. Ist ein bildschirmfreier Kindergarten sinnvoll?

Jeder Kindergarten braucht Medien, die jedoch sowohl in das Konzept des Kindergartens als auch in die Lebens- bzw. Familienwelt der Kinder passen sollten. Die Entscheidung für ein Fernsehgerät im Kindergarten hängt von den Familien und ihrem Fernsehkonsum ab, darf aber weder den Erziehungsgrundsätzen der Erzieherinnen noch denen der Eltern widersprechen. Der Kindergarten kann ergänzend zu den üblichen Fernsehvorlieben an Qualitätsfernsehen herantreten. Nicht jede Verzicht-Erziehung ist schon kindgerecht, insbesondere wenn einzelne Eltern und Erzieherinnen sich damit ihre persönliche heile Welt schaffen wollen.

5. Worum geht es bei der Medienerziehung im Kindergarten?

Medienerziehung soll Kinder unterstützen, mit ihren Medienerlebnissen und ihrem Medienalltag zurecht zu kommen. Auch sollen Kinder in der vielfältigen Welt der Medien eigene Erfahrungen machen und Medien – vom Bilderbuch bis zum Camcorder – als Möglichkeit eigener Gestaltung erproben. Je nach Lebenswelt (mit älteren Geschwistern, die am liebsten Jugendserien oder Action sehen; vielsehenden Nachbarskindern, die mit Produkten aus der Fernsehwerbung prahlen; oder mit Eltern, die nur Bücher als Medien akzeptieren) brauchen Kinder verstehende Förderung. Schauen und hören Sie zu, wie sie ihre Medienerlebnisse darstellen und verarbeiten. Ein ausgleichendes und ergänzendes Medienangebot ist wichtig, das alle Sinne und Ausdrucksformen der Kinder anspricht und anregt.

6. Gibt es einen Königsweg der Medienerziehung?

Es gilt die Spuren, die Medien bei den Kindern hinterlassen haben, im Kindergarten zu entdecken. Oft steckt in Tobespielen, Bildern, in beiläufigen Gesprächen etwas von dem, was sie gesehen oder gehört haben, was sie interessiert und was sie überfordert oder geängstigt hat. Um Medienspuren zu „lesen“, braucht es nicht nur die Sensibilität, versteckte Botschaften wahrzunehmen und zu entschlüsseln, Erzieherinnen brauchen dazu auch eine Menge Wissen, was denn gerade auf dem Hörkassettenmarkt oder auf dem Bildschirm „in“ ist. Zudem empfiehlt es sich, den Kindern Spiel-, Mal- oder Erzählsituationen anzubieten, in denen sie assoziativ ihre Medienerlebnisse wieder entdecken und mitteilen dürfen. Jede Art von vorschneller Bewertung sollte dabei vermieden werden.

7. Wie können Kinder ihre Medienerlebnisse verarbeiten?

Vor aller Förderung des Medienumgangs geht es im Kindergarten um die Verarbeitung der persönlichen Medienerlebnisse der Kinder. So erleben Kinder Filme perspektivisch durch die Brille der Themen, die sie zur Zeit beschäftigen. „Vom Eindruck zu Ausdruck!“, nach diesem immer noch gültigen didaktischen Grundsatz sollte der Kindergarten viele Situationen anbieten, in denen Kinder all das ausdrücken können, was sie bewegt. Gelegentlich braucht es dazu auch sehr konkrete „Brücken“ zu einem dominanten Medium wie dem Fernsehen. Solche „Brücken“ können Filme selbst sein oder Comics zu aktuellen Fernsehserien, die die Kinder von zu Hause mitbringen.

8. Wie kann der Kindergarten zur Medienkompetenz beitragen?

Im Kindergarten heißt Medienkompetenz im Wesentlichen, den Erfahrungsbereich der Kinder mit verschiedenen Genres und Darstellungsformen der Medien auszuweiten. So ist

die „Sendung mit der Maus“ bei den Kindergartenkindern der Hit Nummer 1. Das heißt, sie können mit dieser Art von Witz und Sachgeschichten schon umgehen. Was ist jedoch mit der Werbung? Erst im Grundschulalter beginnen Kinder sich mit dem für Werbung typischen Verhältnis von Wunsch und Wirklichkeit vertraut zu machen. „Action“, auch im Cartoon, bereitet Kindern solange Verständnisschwierigkeiten oder gar Angst, bis sie das Muster errahnen und durchschauen. Auch hier gilt, dass sich Kinder vorrangig assoziativ, nicht gezielt lernend, an Neues herantasten. Die entsprechenden Medienspuren im Kindergarten verweisen auf die für Kinder relevanten Genres.

9. Wie muss die Beziehung zwischen Kindergarten und Familie gestaltet werden?

In Sachen Medienerziehung spielen sich Eltern und Erzieherinnen leicht gegenseitig etwas vor! Welche Familie diskutiert gerne offen, was und wie lange wirklich ferngesehen wird? Zugleich betonen viele Eltern und Erzieherinnen, wie offen sie z.B. gegenüber Büchern sind und wie aktiv sie Kindern Alternativen zum Fernsehen bieten. Hier gilt es, weniger zu fordern und mehr zu akzeptieren. Wichtig sind regelmäßige Elternabende, die nicht durch anspruchsvolle Erziehungsstandards „abschrecken“. Besser ist es, einfache und konkrete Fallbeispiele zu besprechen, wie Kinder mit Medien, insbesondere mit dem Fernsehen, typischerweise und erfolgreich umgehen. Medienpädagogische Profis als Gäste sind dabei sehr hilfreich.

10. Gibt es Problemgruppen in Sachen Fernsehen?

Üblicherweise sieht fast die Hälfte der Kindergartenkinder wenig fern, das heißt, gar nicht oder nur bis zu 30 Minuten am Tag. Fast ein Fünftel sieht aber auch mehr als zwei Stunden täglich. Unter diesen Vielsehern sind mehr Jungen als Mädchen, außerdem sieht diese Gruppe auch an mehr Tagen der Woche fern. Väter sehen übrigens mehr fern als Mütter und bevorzugen zudem Programme mit Werbung und Action-Filmen, die Kinder schnell überfordern. Diese Kinder kommen dann mit einer Überfülle an Fernseherlebnissen in den Kindergarten, die sie, im günstigen Fall, aus sich „heraussprudeln“. Sie brauchen deshalb Erwachsene, die ihnen geduldig zuhören, obwohl sie auf den ersten Blick die Spiele der anderen stören oder dominieren. Meist finden sie kaum eine andere Chance, ihre Fernseh-Überforderung zu verarbeiten!

Dieser Text entstammt dem **InfoSet "Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt"** des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest.

Text:

Prof. Dr. Ben Bachmair, Professor i.R. für Erziehungswissenschaften, Medienpädagogik und Mediendidaktik, Universität Kassel
(11. Auflage 2010)